OESTERREICHISCHE

MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT

(als Ergänzungsblatt der medic. Jahrb. des k. k. öst. Staates.)

Herausgeber: Dr. J. N. Ritter v. Raimann.
Hauptredacteur: Dr. A. Edler v. Rosas.
Mitredacteure: DD. S. C. Fischer und J. Wisgrill.

№. 3. Wien, den 16. Jänner 1841.

Inhalt: Original-Mittheilungen. — Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften und fremden Werken. — Notizen.

1.

Original-Mittheilungen.

Neue Analyse des Füreder Sauerbrunnens in Ungarn.

Von Dr. Carl Ludwig Sigmund in Wien.

Schon im Jahre 1838 hatte sich das Gerücht verbreitet, der Füreder Sauerbrunnen, bekanntlich einer der besuchtesten und beliebtesten Brunnen Ungarns, enthalte eine, wenn auch nur geringe, denn doch nachweisbare Menge von Jod. Da ich mich in den Jahren 1835 und 1836 im Sommer, so wie im Winter 1839 an diesem Sauerbrunnen aufgehalten und an Ort und Stelle mit der physikalisch-chemischen Untersuchung desselben und seiner zwei, zum Trinken theils gar nicht, theils minder häufig benützten Nachbarquellen beschäftigt hatte, ohne von Jod eine Spur nachweisen zu können, so habe ich im verflossenen Jahre eine Menge von fünfzig Pfund Wasser aus dem Haupttrinkbrunnen neuerdings abgedampft und den, aus 45 Scrupel 13 Gran Medicinalgewicht bestehenden, Rückstand auf Jod und selbst Brom genau geprüft, ohne auch nur eine Spur davon zu entdecken. Bei dieser Gelegenheit ergab sich denn auch, dass die Menge der festen Bestandtheile des Hauptrinkbrunnens nicht bedeutend variire, da sich das eben bezeichnete Resultat der Abdampfung von den im Jahre 1835, 1836 und 1839 unternommenen nicht wesentlich unterscheidet. Eine sorgfältige Controlle erwies ferner auch die Richtigkeit meiner frühern Analyse

in qualitativer gleichwie in quantitativer Beziehung. Als das Mittel aus dem in sieben, durchgehends wohlverwahrten Flaschen transportirten Wasser stellten sich die Bestandtheile heraus, wie folgt: In Einem Wiener Civilpfunde Wasser:

Freie Kohlensäure	43,40	Wr. Kubikzolle.
Kohlensaurer Kalk	6,98	Grane.
Kohlensaure Magnesia . .	1,10	»
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,38	»
Basisch kohlensaure Soda .	1,10	»
Schwefelsaure Soda	6,30	»
Salzsaure Soda	1,08	»
Siliciumoxyd	0,26	»
Alumiumoxyd	0,19	»

Die Quantität der freien Kohlensäure wechselt im Haupttrinkbrunnen, an dessen Wasser sie ungemein locker gebunden erscheint, selbst zu den verschiedenen Tageszeiten, namentlich im Sommer, auffallend, und für die Versendung eignet sich daher der Füreder Säuerling weit weniger als irgend ein anderer der zahlreichen Säuerlinge, welche die Kohlensäure sowohl in grösserer Menge als auch inniger an das Wasser gebunden halten, woran Ungarn bekanntlich Überfluss hat. Die Analyse gleich den therapeutischen Resultaten stellen Füred in die Reihe der mildern eisenhältigen Säuerlinge, bei dessen Wirkungen der Aufenthalt an Ort und Stelle, in dem trefflichen Klima am Ufer des schönen Plattensees und in heiterer Gesellschaft, sammt dem Gebrauche der Seebäder in Anschlag gebracht werden muss, um dieselben genügend zu erörtern. — Auch im verflossenen Jahre besuchten den Kurort wieder über 1000 Gäste.

Verwachsung des Fornix mit dem Sehhügel.

Von Dr. Joseph Engel.

Der eifrige und unermüdliche Burdach hat in seinem Werke »vom Baue und Leben des Gehirns« sämmtliche Varietäten der ursprünglichen Gehirnbildung und die mannigfachsten Veränderungen in den Krankheiten dieses Organes aus den Werken aller ältern und neueren Schriftsteller zusammengetragen, und aus

dem Gewirre der Krankheitssymptome versucht, Resultate zu ziehen, deren Richtigkeit er vielleicht am meisten bezweifelt haben mochte. Er hat aber dadurch den Nutzen gestiftet, den Sammlungen von derlei Curiosis überhaupt gewähren, d. h. der damit Bekannte gewöhnt sich an dieselben als an etwas alltägliches, und wird bei einem etwaigen Funde denselben mit grösserer Sicherheit nach allen Richtungen untersuchen. Dieser Grund veranlasst mich, mit einem Falle die Burdach'sche Sammlung zu vermehren, der an und für sich zwar auch unbenutzbar ist, jedoch seiner grossen Seltenheit wegen (vielleicht ist er der einzige) einige Aufmerksamkeit verdient. Es betrifft diess die Verwachsung der untern Fläche des Fornix mit dem hintern obern Theile der Sehhügel. Diese Verwachsung war eine feste, das Ependyma der Sehhügel schien unmittelbar in jenes des Fornix überzugehen. An eben diesem Gehirne fand sich ein chronischer *Hydrops ventriculorum* und chronische Infiltration der innern Meningen.

Die Nachrichten, die ich über die geistigen Functionen des Verstorbenen einziehen konnte, sind nur sehr wenige. Er war seiner Beschäftigung nach ein Holzschneider und schien alle dazu nöthigen Geistesfunctionen besessen zu haben, war aber dem Trunke ergeben, und zuletzt in einem Anfalle von *Delirium tremens* gestorben. Die vorfindigen Verwachsungen dürften daher seinem Denkgeschäfte nicht besonders hinderlich gewesen seyn.

Croup im Ausschwitzungs-Stadium durch *Cuprum sulfuricum* glücklich geheilt.

Von Rudolph Fischer, Stadtphysiker zu Fulnek in Mähren.

Am 7. Juni 1840 ward ich von dem hiesigen Schullehrer, Herrn Jüstel, um meine ärztliche Hülfe für seinen Enkel, ein 9 Monate altes Kind, das seit 3 Tagen bedeutend erkrankt war, angegangen. Das Kind wurde bisher von dem städtischen Wundarzte, der das Übel anfangs als Katarrh und Vorläufer der Masern, die dazumal hier gerade epidemisch grassirten, betrachtete, später aber als Croup erkannte, mit Calomel und warmen Umschlägen behandelt; doch stieg diese mörderische Krankheit bis zur grössten Höhe, und ich fand, als ich nun gerufen wurde,

das Kind unter folgenden Krankheits-Symptomen: Der Kleine lag schlummersüchtig mit halbgeschlossenen Augen, einem bläulich aufgedunsenen Gesichte mit Angstschweiss bedeckt; das Athmen war schnaubend, durch die weitgeöffneten Nasenlöcher hervorgestossen, die Nasenflügel wurden schnell bewegt, das Einathmen war keuchend und von dem dem Croup eigenthümlichen zischenden Ton begleitet: der Kopf immer nach rückwärts gebogen, um das Athmen zu erleichtern, welches ohnehin nur Abdominal-Respiration war; dabei Neigung zum Erbrechen, und fortwährendes Würgen, bei jedem Husten-Anfalle convulsive Bewegungen der Extremitäten, die Unruhe und Angst aufs höchste gestiegen, der Puls äusserst frequent. unzählbar, härtlich und aussetzend, der Stuhl verstopft, der Urin blass, trübe, die Hautwärme sehr erhöht, der Durst unlöschbar, der Ton der Stimme beim Weinen trocken, heiser und pfeifend. Ungeachtet diese Erscheinungen deutlich das Bild eines im *Exsudations-Stadio* der häutigen Bräune mit dem Tode ringenden zarten Kindes zeigten, liess ich mich nicht abhalten, eigenhändig sogleich drei Blutegel auf die Brust nahe dem Kehlkopfe zu appliciren, tiefer herab auf die Brust ein Halbvesicans zu legen, und um den Hals warme erweichende Umschläge, und Essig-Klystiere anwenden zu lassen; innerlich aber mussten Pulver aus *Cuprum sulfuricum* $\frac{1}{4}$ Gran alle halbe Stunde bis zum erfolgten Erbrechen, dann $\frac{1}{4}$ Gran stündlich gereicht werden. Schon nach dem zweiten Pulver erbrach der Kleine unter Erstickungszufällen eine Menge coagulirten Schleim mit deutlichen, mehrere Linien breiten Hautstückchen. Hierüber und vorzüglich über die Erstickungsbeschwerden während des Erbrechens erschreckt, wollten die Ältern, in der Meinung, das Kind müsse hiebei den Geist aufgeben, die Pulver nicht mehr reichen; doch auf mein Zureden mit der Bemerkung, dass dieses Erbrechen allein die Möglichkeit der Heilung in sich fasse, liessen sie endlich zu, dass die Pulver fortgereicht wurden. Bald nach dem Erbrechen zeigte sich das Athmen minder schnaubend, der Ton des Hustens nicht so zischend, mitunter etwas lockerer, und das Kind schlief ein. Doch liess ich es nicht lange schlafen, um die im Schlafe rascher vor sich gehende Exsudation zu verhüthen. Beim Erwachen aus dem nur kurzen Schlafe war der Husten

wieder zischend und croupartig, die Angst und Erstickungsgefahr ganz wie vor dem Erbrechen; ich liess daher das *Cuprum sulfuricum* zu $\frac{1}{4}$ Gran wieder halbstündlich reichen, worauf bald abermals Erbrechen von Schleim mit deutlichen Hautrudimenten erfolgte, und das Kind ruhiger athmete.

Den 8. Juni. In der Nacht folgten auf die Salzklystiere mit Zusatz von Essig vier flüssige Stuhlentleerungen; das Kind war zwar noch sehr unruhig und durch die Respirations-Beschwerden beängstigt, doch war der Ton beim Husten, so wie beim Inspiriren nicht mehr zischend, sondern röchelnd (Zeichen des bereits gelockerten Schleimes). — Früh: Das Gesicht minder aufgedunsen, die Schlafsucht geringer, die Respiration laut röchelnd, die Heiserkeit vermindert, das Weinen mehr natürlich, der Durst noch stark, der Kopf immer nach rückwärts gehalten, Patient mit den Händchen stets nach der Zunge greifend, gleichsam in der Absicht das Hinderniss der erschwerten Respiration zu beseitigen; die Haut trocken, ihre Wärme erhöht, der Puls äusserst frequent und klein. — Ich liess die Pulver stündlich fortgeben, und in Allem wie bisher fortfahren.

Abends fand ich das Athmen freier, minder hörbar, den Husten viel lockerer ohne Erstickungsbeschwerden, den Kopf nicht mehr nach rückwärts gehalten, das Gesicht minder aufgetrieben, das Fieber viel gelinder; es waren drei Stuhlentleerungen den Tag über erfolgt, auch wurde oft Urin gelassen. — Ich verminderte nun die Gabe des schwefelsauern Kupfers auf $\frac{1}{8}$ Gran zweistündlich zu reichen.

Den 9. Juni. Die Nacht wurde wieder unruhig und schlaflos unter öftern Anfällen von Husten mit croupartigem Tone hingebracht. Früh fand ich eine bedeutende Verschlimmerung, die Respiration erschwert, pfeifend, Heiserkeit und Fieber stärker, den Durst vermehrt, die Haut brennend heiss und trocken, zugleich convulsive Bewegungen an Händen und Füssen. Als Ursache dieser Verschlimmerung gab man eine in der Nacht Statt gefundene Verkühlung an. Ich liess sogleich, um die hier offenbar unterdrückte Hautausdünstung schnell zu befördern, ein lauwarmes Bad von Milch und Wasser bereiten, worin das Kind 12 Minuten verweilte, worauf es abgetrocknet und in eine warme Decke gehüllt wurde. Es erhielt vom *Cuprum sulfur.* wieder

$\frac{1}{4}$ Gran halbstündlich, und nach zwei Dosen erfolgte wieder ein Erbrechen von vielem zähen Schleime mit offenbarer Erleichterung aller Beschwerden. Das Kind schlief darnach bald ein, bekam einen allgemeinen Schweiss, hustete während des Schlafes ganz locker, daher ich es vom Schlafen nicht mehr abhalten liess. Beim Erwachen nach dem mehrstündigen Schlafe zeigte sich die Respiration ganz frei, der Husten selten und locker, das Fieber unbedeutend, das Kind sah munter aus, und äusserte Verlangen nach der ihm gereichten Speise. — Nun liess ich von dem *Cuprum sulfur.* $\frac{1}{8}$ Gran alle zwei Stunden reichen, die Essigklystiere aber ganz bei Seite setzen.

Abends war das Kind munter, und hatte keine Athmungsbeschwerden; der croupartige Ton beim Husten war während des ganzen Tages schon verschwunden, der Puls mässig frequent, weich, die Haut transpirirend.

Den 10. Juni. Die ganze Nacht ward unter ruhigem Schlafe hingebracht. — Früh zeigte das Kind die grösste Lust auf seine Milchspeise. Die Respiration war ruhig, der Husten selten und locker, die Heiserkeit beim Weinen gering, das Fieber ganz beseitigt, ein natürlicher Stuhl war gegen Morgen erfolgt. — Ich liess das *Cuprum sulfur.* ganz weg, und verordnete einen Schlecksaft aus *Syr. de Althaea* mit *Mucil. gg. arabic.* und *Vino antimon. Huxhami*, bei dessen Gebrauch das Kind bis zum 12. Juni vollkommen hergestellt, und noch im Verlaufe desselben Monates von mir vaccinirt wurde.

Bedeutende syphilitische Metamorphose der Penis- und Scrotal-Haut.

Von Ignaz Böhm, Wundarzt zu Wieselburg in Ungarn.

Mathias D., 37 Jahre alt, klein, hager, von gesunden Ältern abstammend, Häusler, brachte eine Phimosis mit zur Welt, und litt in seiner Jugend an scrophulösen Hals- und Leistengeschwüren. Im Jahre 1822 zog er sich durch unreinen Beischlaf eine Urethritis blennorrhoica zu, wobei das Glied ödematös anschwoll, und das Scrotum ulcerirte; doch trat unter dem Gebrauch lauer Fomente Heilung ein. Im Jahre 1825, als

D. zur Herbstzeit ackerte, empfand er ohne sonstigen Anlass ein heftiges Brennen am Gliede und am Hodensack, worauf sehr bedeutende Anschwellung beider folgte. Die entzündete Scrotalhaut ging in Eiterung über; laue Bäder und Fomente so wie *Antisyphilitica interna* behoben jedoch auch diessmal sämmtliche inflammatorische Zufälle. Im Jahre 1831 verehelichte sich Pat., doch oftmalige Entzündungs-Anfälle an den Genitalien verkümmerten ihm die Genüsse des Ehestandes, und jede nur etwas schwere Arbeit reichte hin, um unter Fieber-Symptomen eine Anschwellung der Genitalien hervorzurufen, welche sich übrigens gewöhnlich nach zweistündiger Ruhe und auf das Eintreten allgemeiner Wärme wieder verlor, wenn gleich das Glied auf seinen früheren Umfang nie ganz zurückwich. In Folge dieser im Verlaufe von 4 Jahren oftmal erneuerten Anfälle vergrösserte sich der Penis allmälig so sehr, dass endlich D. keinen Beischlaf mehr pflegen konnte; anbei wurde die Harnröhre nach und nach so zusammengedrückt, dass der Kranke, zumal bei nächtlichem Drängen, nach jedesmaligem Abgang etwas zähen Schleimes aus der Urethra, nur wenig Harn und bloss in sitzender Stellung herauszupressen vermochte. Bei fortwährender Zunahme des Übels konnte endlich Patient seinen Feldarbeiten nicht mehr gehörig vorstehen, und war gezwungen, bei der Ernte sein Glied mit einem Tuche hinaufzubinden, und auf den Knien fortzurutschen, um so durch mühsame Arbeit seinen Lebensunterhalt kümmerlich zu erwerben.

Als ich den Kranken am 14. August 1838 zum ersten Male sah, fand ich ihn sehr abgemagert, seine Gesichtsfarbe blassroth und die Züge Schmerz ausdrückend, die Zunge weissbelegt, die Leibesöffnung sparsam, die Hauttemperatur mässig erhöht, den Puls beschleunigt, gelind fieberhaft, am Halse und an den Inguinal-Gegenden grosse Narben, als Folgen der ehemals daselbst gehabten Geschwüre; am linken Trochanter bestand seit dem letzten Frühjahr eine Lymphgeschwulst; der Penis hatte den Umfang eines männlichen Oberschenkels mittlerer Dicke, und reichte bis an die Knie; erst nachdem ich selben aufgehoben hatte, gewahrte ich das, beinahe zwei zusammengeballte Fäuste im Umfange messende Scrotum. Die Oberfläche des Penis war gleich rund gestaltet, mit einer warzigen, der Haut gleichfär-

bigen Masse überzogen, das Glied festweich, der Consistenz wie Speck anzufühlen, das vordere Ende desselben, an Dicke einer doppelten Mannsfaust gleichkommend, in zwei, Zoll lange, senkrecht gespaltene Lefzen getheilt, zwischen denen sich nach rückwärts die Mündung der Harnröhre befand; allda wurde ein weissliches, schnell trocknendes und dann wie Mehl die Kleider bestäubendes Secret abgesondert. Die ganze Masse hatte eilf Zoll Länge und an der dicksten Stelle vierzehn Zoll im Durchmesser. — Es wurden Fomentationen aus *Aqua Goulardi* gemacht, dem Gliede eine passende Lage gegeben und Diät anempfohlen.

Am 21. August, dem 8. Tage der Behandlung, fing der Penis an, von oben nach unten hin blau zu werden, und als ich zwei Tage später den Patienten besuchte, fand ich bereits das ganze obere Drittheil des Gliedes nebst der benachbarten Scrotalhaut in brandiger Abstossung, doch mit einer deutlich sichtbaren Demarcationslinie, begriffen. Um den Mund herum zeigte sich eine borkige Hydroa, die Zunge war weiss belegt, die Excretionen genügend, der Puls leicht fieberhaft, die Angst des Pat. über den Verlust seines Gliedes gross. Ich suchte ihn zu beruhigen, und reichte das *Dt. Cort. Peruviani* mit *Elixir acid. Halleri*, bestrich die kranke Stelle mit Campherschleim, und liess darüber warme aromatische Fomente anwenden.

Am 25. August war das Brandige von der Wurzel des Penis an grossentheils abgestossen, und das 3 Zoll lange Glied wies seine *Corpora cavernosa* zwar von den Hautdecken entblösst, doch im Übrigen unversehrt, auch lag der Ausgang der Urethra offen da. Es wurde nun den 27. ein noch übriger Theil der gangraenös alienirten Masse mittelst eines beölten Bistourie abgetragen (diese Masse war inwendig ganz weiss, speckartig, homogen), sodann die Blutung mit kaltem Wasser und einer Compressiv-Wieke gestillt, hierauf das nun seiner allgemeinen Decke ganz entkleidete Glied mit einem in laues Wasser getauchten Leinwandläppchen umhüllt, sammt dem Scroto unterstützt, durch 24 Stunden kalt, dann aber bis zur vollendeten Heilung lau-aromatisch fomentirt.

Am 4. September befand sich Pat. in erwünschtem Zustande, genoss eines guten Schlafes, auch fing bereits die benachbarte

Hautdecke an, sich von unten herauf einige Linien breit über die entblössten Parthien hin zu verlängern.

Am 7. September wurde der überreife Lymphabscess am linken Trochanter mit dem Messer geöffnet; er ergoss bei $\frac{1}{2}$ Pf. übelriechenden Eiters. Auch hieher wurden aromatische Fomente applicirt, innerlich aber wegen allgemeiner Schwäche mit Hinneigung zur Diarrhoe dem *Decoctum Corticis Peruviani Salep* und *Liquor a. m. Hoffmanni* beigegeben. Der Penis war trotz des allgemeinen Schwächezustandes dennoch schon ein $\frac{1}{2}$ Zoll weit überhäutet.

Bis 23. September besserte sich der Zustand des Kranken sehr auffallend, er bekam ein erfreuliches Aussehen, die Wangen rötheten sich, der Appetit nahm zu, Diarrhoe war keine, die Stuhlentleerung normal, der Urin floss im Durchmesser eines dünnen Federkieles ab, das 3 Zoll lange Glied war bis zur Hälfte bedeckt, die Scrotalhaut an die Penis-Wurzel angewachsen; der Trochanter-Abscess gab gelben, consistenten Eiter. Die Therapie blieb dieselbe.

Bis zum 22. October schritt die Vernarbung zwar langsam, doch sichtlich vorwärts. Um solche zu befördern, wurde die wunde Stelle täglich mit der rothen Präcipitatsalbe verbunden, und zeitweise mit *Lapis inf.* berührt, nebstdem aromatische Waschungen des ganzen Körpers und auch ähnliche Bäder verordnet.

Mitte Decembers erfreute sich endlich D. nach mehrjährigem Leiden einer guten Gesundheit, die Kräfte nahmen so sehr zu, dass er bereits im Laufe des Winters seinen gewohnten Beschäftigungen obliegen konnte. Die am Trochanter noch bestandene kleine Fistelöffnung wurde täglich gereinigt, für die Geschlechtstheile noch für einige Zeit ein *Suspensorium* anempfohlen, und so bewahrt sah ich Patienten ein Jahr später thätig und froh seinen täglichen Arbeiten nachkommen.

2.

Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften und fremden Werken.

Über die Lebenskraft der Eingeweidewürmer.

Es ist eine bekannte Erscheinung, dass Reptilien und namentlich Kröten jahrelang in einem dem Tode ähnlichen Zustande verweilen und unter günstigen Verhältnissen wieder vollkommen aufleben können. Die wirbellosen Thiere scheinen jedoch hinsichtlich der Lebenskraft auf einer noch viel höheren Stufe zu stehen; denn werden diese der zum Leben nöthigen Bedingnisse beraubt, namentlich des Wassers, so schrumpfen sie zusammen und trocknen vollkommen aus, lassen sich aber doch, wenn sie nach längerer oder kürzerer Zeit günstigen Einflüssen ausgesetzt werden, wieder ins Leben bringen, während der Körper der Wirbelthiere wenig geändert wird, oder höchstens etwas zusammenfällt. Allgemein bekannt ist diese Erscheinung an Infusorien, die vertrocknet durch ein Paar Wassertropfen wieder belebt werden können; weniger bekannt ist sie bei den Eingeweidewürmern. Rudolphi fand in der Speiseröhre und in dem Magen eines bereits eilf Tage in Weingeist gelegenen Seeraben einige Exemplare der *Ascaris speculigera*, die todt und vom Spiritus schon hart geworden waren; er legte sie in warmes Wasser, und sie fingen an sich zu bewegen und lebten vollkommen auf. Nicht minder interessant ist die Beobachtung der Wiederbelebung von *Ascaris acus Blochii*, die Dr. Miram zu machen Gelegenheit hatte. Er fand in den Eingeweiden eines sehr grossen Hechtes eine ausserordentliche Menge von diesen Würmern, die theils noch in den Eingeweiden selbst waren, theils auf dem Rande des Tellers, worauf diese lagen, vertrocknet klebten. Als er den Teller mit Wasser füllte, bemerkte er deutlich, dass die vertrockneten Würmer, sobald sie hinlänglich Feuchtigkeit aufgesogen, und ihr früheres Volumen erreicht hatten, mit grosser Leichtigkeit sich bewegten, ja er sah sogar, dass manche schon mit einem Ende sich bewegten, während das andere noch zusammengeschrumpft und trocken anklebte. (Wiegmann's Archiv, VI. Jahrgang. I. Heft.)

Aichhorn.

Das Mutterkorn in sanitätspolizeilicher Hinsicht betrachtet.

Von Dr. Zimmermann in Münchberg.

Das Mutterkorn, eine vorzüglich in etwas nassen Jahren an den Roggen-, Gersten- und Weizenähren sich gerne erzeugende Afterbildung wird mit Recht von allen Toxicologen den narkotisch-scharfen Giften beigezählt. Es gibt wenige Thiere, auf die es nicht schädliche Wirkungen äussert. Orfila hat beobachtet, dass Hunde davon den Brand an den Füssen, Ohren und am Schwanze bekamen; auch zeigten ihre Cadaver deutliche Spuren von gangränöser Entzündung im Unterleibe. In der Gegend von Münchberg wird das Mutterkorn, wie der Fliegenschwamm zubereitet, als Fliegengift benützt. Bei Menschen bewirkt es schon in ganz kleinen Gaben zu einigen Granen Übelkeiten und Fieberbewegungen, in grösseren aber Schläfrigkeit, leichte Anfälle von Wahnsinn, convulsivische Bewegungen verschiedener Art, dunkelrothes Angesicht, Hitze, grossen Durst und Trockenheit im Halse, Ekel, Erbrechen u. s. w. Eine ½ Drachme am Morgen genommen, verursacht bei einem gesunden Menschen Eingenommenheit des Kopfes und die eben angeführten nervösen Zufälle in der Sphäre des gastrischen Systemes, zum Beweise, dass das Mutterkorn in der thierischen Ökonomie zunächst das Nervensystem anfeindet. Die chemische Analyse fand darin eine Substanz, aus welcher Pettenkofer würfliche Krystalle von bitterlichem Geschmacke darstellte, die er für neutrales oder basisch phosphorsaures Morphium hielt. — Bekannt ist die als specifisch angesehene Wirkung des Mutterkorns auf das Uterinsystem, und seine Anwendung als Wehen beförderndes Mittel, bekannt aber auch die Erfahrungen mehrerer Ärzte, die es als ein verdächtiges und zweideutiges Arzneimittel bezeichnen, welches häufig nicht nur nicht die beabsichtigte Wirkung äussert, sondern anstatt der Wehen nicht selten schon mit oder ohne Austreibung der Frucht den Tod gebracht hat. Englische Ärzte haben beobachtet, dass das Mutterkorn, statt die Geburt zu befördern, anhaltende Übelkeiten hervorrief, und die Frucht jederzeit todt zur Welt kam. Nach andern Beobachtungen soll es den Puls der Kreissenden klein und schwach machen, und alle Lebensfunctionen stören. Wenn man nun auch diesem Körper allein die Entstehung der Kriebelkrankheit nicht zuschreiben will, so ist doch gewiss, dass ein Stoff, wie dieser, ohne Nachtheil für Gesundheit und Leben im Brote oder andern Mehlspeisen nicht genossen werden kann, um so mehr, da nachgewiesen ist, dass er weder durch Trocknen, noch durch Rösten, Brühen und Kochen, folglich auch nicht durch Backen seine giftigen Eigenschaften verliert. — Es wäre daher in sanitätspolizeilicher Hinsicht sehr zu wünschen, dass der Landmann

streng dazu verhalten würde, sein Getreide durch Sieben, Werfen und Auslesen sorgfältig vom Mutterkorne zu reinigen; ferner dass den Müllern, Mehlhändlern, Bierbräuern und Branntweinbrennern strengstens verboten würde, mit Mutterkorn verunreinigtes Getreide bei ihrem Gewerbsbetriebe zu verwenden. (Medic. Correspond. Blatt. Bayer. Ärzte. J. 1840. Nr. 16.) Wisgrill.

Über das Schweizer oder Genfer Mittel gegen Harngries.

Vom Apotheker Studer in Bern.

Man nimmt 100 Mass gute Weinhefe, die zweimal gebrannt wird, so dass man 10 Mass Branntwein bekommt; diese Masse vertheilt man in wohl glasirte, etwa 4 Mass haltende Töpfe oder Gläser, so dass jeder derselben 2 Mass Branntwein enthält, füllt sie mit reifen Erdbeeren an, verschliesst sie wohl mit Blasen, und stellt sie so lange an die Sonne, bis die Erdbeeren weiss geworden sind. Nun wird der Branntwein abgegossen, sämmtliche Erdbeeren gut ausgepresst, in einem gut verbundenen Gefässe aufbewahrt, die verschiedenen Töpfe mit Branntwein und mit frischen Erdbeeren gefüllt, verschlossen an die Sonne gestellt, und dieses Verfahren auf gleiche Weise viermal wiederholt. Ist diess geschehen, so wird der Branntwein mit allen zusammengeschütteten ausgepressten Erdbeeren in Abtheilungen in einem kleinen Brennhafen, der nicht mehr als 10 Mass enthalten darf, bei sehr gelindem Feuer zu Geist gebrannt, und in Flaschen aufbewahrt. Gegen Harngries oder Blasenstein wird täglich 2—3 Mal 1 Esslöffel voll mit eben so viel Eibischsyrup genommen, und nöthigenfalls auf 2—3 Esslöffel voll *pro dosi* gestiegen. Man bedient sich dieser Essenz so lange, bis kein Gries mehr abgeht, und die Schmerzen nachgelassen haben. Stellt sich das Übel neuerdings ein, was sich höchstens 2—3 Mal wiederholen kann, so wird dieselbe Behandlung verfolgt. (Von Pommer's Zeitsch. für Nat. u. Heilk. N. Folge 2 B. 1. Hft. Wisgrill.

Über die Löslichkeit der Harnsteine und des phosphorsauren Kalkes in Zuckerwasser.

Vom Apotheker Vassmer.

Der Zucker ist nach seinen durch die neuere Chemie bekannt gewordenen chemischen Verhältnissen kein so indifferenter Körper, als wofür er gewöhnlich gehalten wird. Man kennt jetzt seine Fleisch und Früchte

vor Verderbniss schützende Kraft; man schätzt ihn als Antidotum gegen Kupfervergiftungen *(Duval, Orfila)*. Er zersetzt mehrere Metallsalze, wirkt auf Quecksilber-, Gold- und Silberverbindungen desoxydirend, und geht Verbindungen mit Blei- und Zinkoxyd ein. Die Kalk-, Strontian- und die Bittererde werden vom Zucker im Wasser reichlich, die Thonerde wenig gelöst. Verf. untersuchte das Verhalten des Zuckers gegen Harnsteine und phosphorsauren Kalk, und fand, dass sich davon etwas im Zuckerwssser auflöse, indem durch Zusatz von Salzsäure sich Harnsäure in schuppigen Krystallen abschied, und durch neutrales kleesaures Kali Kalk angezeigt wurde. Er zieht desshalb den Genuss von Zuckerwasser gegen Harnsteine, der Anwendung des Borax vor, und glaubt, dass, wenn sich in der That seit dem Gebrauche des Kaffehs die Stein- und Griesbeschwerden vermindert haben, diess wahrscheinlich dem Zuckergenusse zuzuschreiben sey; auch sey es merkwürdig, dass bei der Zucker-Harnruhr *(Diabetes mellitus)* sich keine Harnsäure und harnsaure Verbindungen im Urin finden, während dagegen viel Zucker im Urin dieser Kranken enthalten sey. (Brande's und Wackenroder's Archiv für Pharmac. B. 24. Heft. 2.)

Wisgrill.

Verbesserte Bereitungsweise des Eisenjodürs.

Von Apotheker Kerner.

Das Eisenjodür oder einfache Jodeisen ist ein äusserst leicht zersetzbares Präparat. Kerner schlägt vor, dasselbe jedesmal *ex tempore* zu bereiten. Wenn 3 Gran des Präparates verordnet würden, nehme man 2 Gran Jod und 1 Gran Eisenfeile, und bringe dieses mit etwas Wasser in ein Gläschen, erhitze es über der Lampe, und giesse die Auflösung von dem überschüssigen Eisen ab. — Es ist nicht passend, dieses Präparat in Pillenform zu verordnen, da es so leicht Feuchtigkeit anzieht. Sollte diese Form doch nothwendig seyn, so schlägt Verf. vor, die Auflösung mit etwas Milchzucker versetzt, schnell aus dem Wasserbade bis zur Pillenconsistenz zu verdampfen. (Eben daher.)

Wisgrill.

Homöopathische Heilung durch ein psychisches Mittel.

Von Dr. Bicking in Mühlhausen.

Die schwächliche und reizbare Frau J. L. in Mühlhausen verlor ihre 13jährige Tochter durch einen unerwarteten Tod. Die Mutter hatte ihr siechendes Kind mit aufopfernder Liebe gepflegt; ihre, auf die Hoffnung einer Genesung desselben gestützte Seele hatte den Gedanken des Todes nicht erfassen können; sie wurde äusserlich stumpf-

sinnig, in ihren Gram versunken, theilnahmslos gegen alles, selbst gegen ihren halbjährigen Säugling, desto furchtharer aber in ihrer leidenden Seele aufgeregt. In acht schlaflos vollbrachten Nächten sah sie ihr mit dem Tode ringendes Kind; bildete sich ein, dass sie alle die entstellten Gesichtszüge desselben bekomme, sobald sie die Augen schlösse; sah dabei einen offenen Sarg, der sie selbst aufzunehmen bestimmt sey, und ihr Leichenbegängniss, welches von drohenden Todesgestalten umgeben war. Dabei war ihr bleiches, erdfahles eingesunkenes Gesicht mit stierem, trunkenem, nach oben und innen gerichteten Blicke regungslos erstarrt, und stellte treu den Eindruck dar, den der Schrecken auf ihren Körper hervorgebracht hatte. Mit ihrer bedeutenden Schwäche, mit der Neigung, in einen betäubenden Schlaf zu sinken und mit ihren zeitweise eintretenden Ohnmachten wechselten rasche Bewegungen des Körpers, wobei sie ungewöhnliche Muskelkraft zeigte, und ein agonisirendes Aussersichseyn ab, wozu sich bald krampfhafte Bewegungen der Glieder gesellten. Dabei war der Athem hoch, oberflächlich, sehr ängstlich und kurz, der Puls klein, sehr schnell, aussetzend, und die Haut mit kaltem Schweisse bedeckt. Zu solcher Höhe gelangte das Übel binnen wenigen Tagen, und der Zeitpunct schien nahe, wo ein Nervenschlag dem Leben schnell ein Ende machen, oder wenigstens Wahnsinn oder ein gefahrvolles Nervenfieber eintreten konnte.

Nach fruchtloser Anwendung mehrerer homöopathischer Arzneien versuchte B. Heilung dadurch zu erzielen, dass er einen Eindruck auf die Seele der Kranken wirken liess, welcher dem ähnlich war, der ihren Zustand erzeugt hatte. Er that diess folgendermassen: Die Kranke hatte eine zweite, dem verstorbenen Kinde gleich geliebte Tochter, welche gesund und fähig war, einen heftigen Seeleneindruck ohne Schaden zu ertragen. Indem dieselbe nun vom Zustande der Mutter keine Ahnung hatte, sagte Bicking unerwartet zu ihr: „Liebes Kind, deine Mutter stirbt so eben.“ Da schrie das Mädchen hoch auf, gebärdete sich unsinnig, und fiel dann ohnmächtig nieder. Der Vorfall erregte die Aufmerksamkeit der Mutter, die sich darnach erkundigte. Nachdem nun Verf. das Kind und alle Anwesenden entfernt hatte, sprach er feierlich zur Kranken: „Liebe Frau, das Maass Ihrer Leiden wird jetzt erfüllt, denn auch Ihr zweites Kind liegt im Sterben.“ Statt dass nun die Frau, wie man wohl hätte denken können, durch den doppelten Schrecken tödtlich getroffen wurde, ward sie mit einem Male ruhig, als wäre sie aus ihrem Traumleben gewaltsam herausgerissen worden, und rief mit voller Besinnung aus: „Gott erhalte mein Kind, damit ich wieder froh werde.“ Und wirklich war von der Zeit an ihre Krankheit gebrochen, und ihre Seele, vorzüglich von jenen Vorstellungen frei und in einem ruhigen, gelassenen Zustande, obgleich Bicking dieselbe noch zwei

Tage lang in einer gespannten Erwartung über den Zustand ihrer Tochter erhielt. Während dieser Zeit bestätigte die Kranke das in der Körper- und Geisterwelt herrschende Gesetz, welches der homöopathischen Heilmethode zu Grunde liegt, wiederholt dadurch, dass sie sagte: »Ich bin vollkommen gesund, und will, wenn mein Kind wieder genest, an das gestorbene nicht weiter denken.« Nach einigen Tagen war sie dauerhaft wohl, und betrug sich fernerhin wie eine Mutter, die trauernd in die Nothwendigkeit der Natur sich fügt. (Medic. Jahrbücher mit besonderer Berücksichtigung der specif. Heilmethode von Vehsemeyer und Kurtz. IV. Bd. 1. Heft. p. 48.)

Rosas.

Diabetes mellitus, behandelt nach Bouchardat's Methode.

Von *Marion de Procé*.

M., 48 J. alt, von guter Körperbeschaffenheit, ward Anfangs Februar 1839 in Folge andauernden Kummers von einer Harnruhr befallen, die binnen weniger als 20 Tagen zu einem hohen Grad von Intensität gedieh. Eilf Tage später wurde Marion's Rath nachgesucht. Patient war dermalen sehr mager und sehr herabgekommen, und konnte nur mit Mühe einhergehen und Stiegen steigen; seine Zunge war trocken, ein heftiger Durst quälte ihn, den selbst 12 Pinten Wassers, die er täglich trank, nicht zu löschen vermochten; die Haut war trocken, wie schuppig; die tägliche Urinaussonderung übertraf das Quantum des genossenen Getränkes um zwei Pinten; der Urin war farbenlos, schaumig, von auffallend zuckerartigem Geschmack. Es wurde dem Pat. Enthaltsamkeit von allen festen Nahrungsmitteln, als Brot, Mehlspeisen u. dgl., warme Dunst- oder Wasserbäder (jedesmal von kurzer Dauer), trockene Reibungen der Haut, Körperübung anempfohlen, und nur wenig Getränk erlaubt; auch befolgte er gewissenhaft durch sechs Monate folgendes Regimen: Morgens genoss er drei weichgesottene Eier, eine Taube, ein Beefsteak und etwas Kaffeh; um zehn Uhr ein Cotelette; zu Mittag ein Teller Kraftsuppe, ein Huhn oder eine Änte mit etwas Spinat oder Cichorie; zum Abendessen drei weichgesottene Eier und etwas kaltes Fleisch. Zu jedem Male trank Patient längere Zeit hindurch nichts als ein halbes Glas Wasser mit Wein gemischt; in der Folge verdoppelte, verdrei- und vervierfachte er dieses Quantum des Getränkes. Bei solchem Verhalten besserte sich der Kranke zusehends, und es verloren sich schon binnen einem Monate alle Symptome bis auf die Magerkeit und Muskelschwäche. Nach vier Monaten war M. wohlgenährt und kräf-

tig. Er blieb beim nämlichen Regime noch zwei Monate hindurch, und kehrte nur allmählich zur gewohnten Lebensweise zurück. Seit jener Zeit erfreut er sich schon mehrere Monate einer ungetrübten Gesundheit. (*Gazette médicale de Paris* 1840 Nr. 45.) Rosas.

Durchschneidung des Sternocleido mastoideus wegen eines Kropfes.

Von Liston.

Bei einem 43j. Manne fand sich benannter Muskel durch eine bedeutende Anschwellung der linken Hälfte der Schilddrüse stark in die Höhe gehoben, wodurch die Trachea so sehr nach rechts gedrängt wurde, dass sie einen Zoll von der Medianlinie abwich, und der Kranke, zumal Nachts, an namhaften Athembeschwerden litt. Es wurde der Sternocleido-mastoideus durch einen 3 Zoll langen Schnitt von seinen Ursprüngen nebst der darüberliegenden Haut getrennt. Das Athmen ward hierauf leichter und der Muskel, der quer über Larynx und Trachea weggegangen war, gab nach. Vierzehn Tage später war die Wunde vernarbt nnd die Trachea vollkommen gerade in der Mittellinie befindlich. (*The Lancet, March* 1840.) Rosas.

Acephalocysten im Gehirne.

Zwei Beobachtungen von F. Michéa, D. M. P.

Beispiele von Acephalocysten im Gehirne sind nach M. sehr selten, naturhistorisch und pathologisch-anatomisch noch wenig untersucht und wohl auch oft mit andern ähnlichen Entozoen oder serösen Cysten in diesem Organe verwechselt worden. Die mitgetheilten Beobachtungen boten an den Kranken während dem Leben ganz verschiedene Erscheinungen. 1. Beobachtung: Jaques Candoll, 53 Jahre alt, sanguinisch, robust, bis zum December 1839 vollkommen gesund, verlor am Ende dieses Monats plötzlich das Bewusstseyn gänzlich und wurde zugleich rechter Seits gelähmt; ein ausgiebiger Aderlass beseitigte diese Symptome durchaus rasch. Am 8. Mai 1840 traten dieselben eben so plötzlich wieder ein, wichen aber dasmal dem sofort angestellten Aderlasse nicht, wie das erste Mal und der Kranke kam am 23. Mai in das Spital mit zwar freiem Geistesvermögen, aber gelähmter Empfindung und Bewegung der linken Körperhälfte, mit plethorischem Aussehen, doch ohne irgend eine andere krankhafte Erschei-

nung. Die antiphlogistische Behandlung (Aderlässe am Arm und Fuss, Tart. stib. in grossen Gaben, Fussbäder mit Senf, Glaubersalz in Klystieren, kalte Umschläge auf den Kopf, endlich Eis, Blutegel, salzige Purganzen u. s. f. nach und nach angewendet) führte wohl zu momentaner Minderung der Symptome, ohne jedoch Empfindung und Bewegung wieder herzustellen; Delirien traten schon am 24. am Abend ein, kehrten am 26., 28., 29., 30., 31. Mai wieder, und unter den am 1. Juni hinzukommenden epileptischen Anfällen, die sich von 5 zu 5 Minuten erneuerten, verschied der Kranke. Section: Die harte Hirnhaut erschien auf ihrer Oberfläche mit einem sehr entwickelten Gefässnetze überzogen; unter der Arachnoidea wenig Serum; die *pia mater* in ihrer ganzen Ausdehnung sehr blutreich; beim Wegheben der letzteren von der linken Gehirnhälfte fanden sich zwei opalisirende Blasen erbsengross und ohne Anheftung; jede schloss eine durchsichtige Flüssigkeit ein und in deren Mitte ein kleines, kugelförmiges, undurchsichtiges, milchweisses Körperchen, welches unter dem Mikroskop weder Kopf, noch Saugorgan, noch endlich Schwanztheil zeigte. Nächst dem *Sinus longitudinalis* traf man auf mehrere gleiche Blasen, einige vereinzelt, die Mehrzahl aber traubenförmig zusammengehäuft; drei hatten sich in die Substanz des Gehirns wie eingegraben; diese Gruben, glatt und regelmässig, schienen mehr von einem Auseinanderweichen als einer Trennung des Zusammenhanges der Nervenfaserungen bedingt. Auf der rechten Gehirnhälfte traf man zwischen *pia mater* und Gehirn, sowohl an jener, als in den Windungen dieses, solche Blasen sehr zahlreich; das Gehirn selbst aber durchaus sehr blutreich, ohne bedeutende Erweichung und mit jedem Einschnitt eine grössere Zahl von Acephalocysten. Im Ganzen waren sie in den vordern Lappen am zahlreichsten und fehlten bloss in den Sehhügeln und dem kleinen Gehirn. Die übrigen Organe des Körpers wurden nicht untersucht.

II. Beobachtung. Cormon, 23 Jahre alt, mittlerer Stärke, nervösen Temperaments, schien in seiner Kindheit Anfälle von Epilepsie gehabt zu haben, die aber von selbst aufhörten. Im Februar 1839 bekam er einen Rothlauf des behaarten Kopftheils und Ohrenentzündung, welche durch ein Vesicans, im Genick angelegt, beseitigt wurden; eine spätere heftige Erkältung führte neuerdings heftigen Kopfschmerz mit Anfällen von Trismus herbei; ein wieder angelegtes Vesicans brachte dieselben zwar zum Verschwinden, aber nebst Schläfrigkeit empfand der Kranke nach geheilter Hautwunde Hitze und Druck im Kopfe, begleitet von Epilepsie ähnlichen Zufällen. Nach und nach gebrauchte Haarseile im Nacken, Purganzen und *Acet. Morphii* brachten wohl Erleichterung der Schmerzen, aber die Schläfrigkeit währte fort, und bald trat Blödsinn, Verlust des Gedächtnisses und namhafte Gesichtsschwäche hinzu, welche ungeachtet localer Blut-

entziehung und Ableitung nicht wichen; selbst das dreimal auf die Seitenwandbeine angesetzte Glüheisen blieb ohne Erfolg. Am 27. Mai 1840 in das Spital gebracht, litt der Kranke auch noch an leichter Hinderung freiwilliger Bewegung und unwillkürlicher Stuhl- und Harnentleerung, war jedoch fieberfrei und sein Empfindungsvermögen nirgends gestört. Ein Haarseil im Genick, Purganzen von Calomel und *Gummi guttae* und Ätzungen mit caustischem Kalk am Hinterhaupt schafften bis zum 12. Juli keine wesentliche Erleichterung; ein jetzt eingetretenes Erysipelas der behaarten Kopfhaut, am 15. bis über das Gesicht und den Hinterkopf ausgebreitet, hatte einen wesentlichen Nachlass aller Symptome im Gefolge; am 17. wich das Erysipelas und von diesem Zeitraum an bis zum 29. verschlimmerte sich der Zustand des Kranken bedeutend; ein neues an diesem Tage unter heftigem Fieber ausgebrochenes Erysipelas, ähnlich dem früheren, verbreitete sich über den Hals und bis zu den Schultern, während neuerdings sich einstellender Besserung; doch schritt dasselbe am 4. August am Stamme weiter, während es am Kopf und im Gesichte verschwand, und obwohl sich das Sehvermögen hergestellt hatte, verschied der Kranke am 5. in der Nacht, während sich kurz vorher neue Schlafsucht eingestellt hatte. Section: Mit Übergehung des minder Wichtigen bemerken wir, dass sich in beiden Seitenventrikeln des nirgends erweichten Gehirns einige Löffel Serum, in der Querfurche aber, welche den hintern Lappen von dem mittleren der linken Gehirnhälfte trennt, eine nussgrosse Acephalocyste, durchsichtig, zerfliessend und von selbst leicht zerreissbar, vorfanden, so auch eine haselnussgrosse in der Substanz des linken Sehnervens, gleich hinter dem Chiasma, ferner eine dritte im hinteren rechten Gehirnlappen, eine vierte auf dem rechten Sehnerven, endlich noch mehrere kleinere im rechten Seitenventrikel und am *Plexus choroideus*. Die übrigen Organe zeigten nichts besonders Bemerkenswerthes; die Wirbelsäule wurde nicht eröffnet.

Auffallend ist hier die Verschiedenheit der Erscheinungen, deren Mehrzahl aus dem anatomischen Befund wohl erklärbar, aber für künftige Fälle weder in diagnostischer noch ätiologischer Beziehung belehrend ist; in letzterer liess sich gar nichts Bestimmtes ausmitteln, und wie auch die energische Therapie erfolglos seyn musste, ergibt sich von selbst, während die Besserung bei Erscheinen des Erysipelas im 2. Falle bemerkenswerth seyn dürfte. (*Gazette médicale* 1840 Nr. 47.)

Sigmund.

Nostalgie. Entartung des Pancreas und anderer Unterleibsorgane.

Von Dr. K. Canstatt zu Ansbach.

Ein an Heimweh leidender junger Soldat trat ins Militär-Hospital zu Brüssel mit Klagen über Unterleibsschmerzen ein. Später wurde die Zunge trocken, blutiger Auswurf stellte sich ein, der Kranke magerte ab; zuletzt kam Erbrechen grüner Massen mit schwarzen Flocken hinzu, welches durch nichts zu stillen war. Der Unterleib war stets platt und fühlte sich auffallend teigigt an, wie wenn die Gedärme mit Excrementen gefüllt wären. Nach monatlangen Leiden starb der Kranke unter den Erscheinungen der *febris nervosa lenta.* — Bei der Leichenöffnung fand man nicht die geringste Alteration in den Organen der Brusthöhle, das Bauchfell dagegen in seiner ganzen Ausbreitung mit den Bauchmuskeln und Eingeweiden verwachsen, diese mit einer Lymphschichte bedeckt, das Netz tuberkulös, im Gekröse vereiterte Drüsen, die Lymphdrüsen des Unterleibs in kreideartige Materie degenerirt. Das entartetste Organ aber war die Bauchspeicheldrüse, welche ganz in scirrhöses Gewebe verwandelt war. An der linken Niere fand sich oberflächlich ein erbsengrosses Geschwür. Leber kleiner und blasser, Milz normal, Magenschleimhaut mit graulichem Schleime überzogen. Die Muskeln der Leiche waren von auffallend schöner hellrother Farbe, und so teigigt, dass der Eindruck des Fingers in ihnen zurückblieb, ohne dass sie mit Flüssigkeit infiltrirt waren. — Nostalgie, bemerkt Dr. Canstatt, war, so lange der erneute Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Belgien und Holland drohte, eine häufige Ursache und schlimme Complication des Erkrankens unter der jungen belgischen Armee. Belgische Militärärzte sagten ihm oft, dass, so froh und leichtsinnig der Soldat weit von der Heimat entfernt im fremden Lande sey, er so leicht eine Beute des Heimwehs werde, wenn er sich dem väterlichen Herde nahe wisse. (Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde von Dr. *G. P. Holscher.* V. B. III. Heft.)

Aisenberger.

3.

Notizen.

Ehrenbezeigung. Der Brunnenarzt Dr. Fleckles zu Carlsbad hat für sein Werk „Carlsbad, seine Gesundbrunnen und Mineralbäder« von Sr. Majestät dem Kaiser eine werthvolle goldene Tabatière erhalten.

Sterbefall. In Berlin starb den 29. Sept. v. J. der vielverdiente Erfinder der künstlich nachgebildeten Mineralwässer, Med. Dr. Struve aus Dresden, 59 Jahre alt.

Literarischer Anzeiger vom Jahre 1840.

(Die hier angeführten Schriften sind entweder gleich vorräthig oder können durch Braumüller und Seidel (Sparcassa-Gebäude) bezogen werden.)

Almanach, medicinischer, für das Jahr 1841. Von *Johann Jacob Sachs*, Dr. der Medicin und Philos. 6. Jahrgang. Mit dem (lith.) Bildnisse *Blumenbach's*. Gr. 12. (8 S. o. P. u. 662 S.) *Berlin*, bei *Liebmann* und Comp. 1841. Cart. (n. 1 Th. 16 Gr.)

Berard et Denovillier, *Compendium de Chirurgie pratique, ou Traité complet des maladies chirurgicales et des opérations, que ces maladies réclament.* T. I. Liv. 1. In 8. (13¾ B.) *Paris* (3 Fr. 50 C.)

Besuchet (J. C.), *La gastrite, les affections nerveuses et les affections chroniques des viscères, considérées dans leurs causes, dans leurs effets et dans leur traitement.* 3. *édition.* In 8. (10 B.) *Paris* (3 Fr.).

Carpenter (Wm. B.), *Principles of general and comparative Physiology.* 8. *With* 240 *figures. London.* (15 Sh.)

Copland (Dr. James), Encyclopädisches Wörterbuch der practischen Medicin mit Inbegriff der allgemeinen Pathologie, Therapie und pathologischen Anatomie u. s. w. Aus dem Englischen übertragen und mit Zusätzen versehen von Dr. *M. Kalisch.* 5. Bd. 4. Heft. gr. 8. (*Induratio-Influenza.* S. 369 — 530. Schluss.) *Berlin, Posen* und *Bromberg*, bei *Mittler.* Geh. (16 Gr.)

Hauck (*Georg Gustav*, Dr. der Med. und Chir., Hofrath, Director etc.), Bemerkungen über das neueingeführte Lehrbuch der Geburtskunde für die Hebammen in den königl. preussischen Staaten. Nebst einem Sendschreiben an *v. d'Outrepont* und dessen hinzugefügten Bemerkungen. Gr. 8. (8 S. o. P. u. 86 S.) *Berlin, Blahn*'sche Buchhandlung. (L. Nitze.) Geh. (15 Gr.)

Hope (J. M. D.), *On the diseases of the Heart and great Vessels.* 3 *edit.* 8. *London.* (18 Sh.)

Jahrbuch für practische Pharmacie und verwandte Fächer, herausgegeben von der pharmaceutischen Gesellschaft der Pfalz unter Redaction von *J. E. Herberger* und *F. L. Winckler.* III. Jahrg. (1840). 4. Quartal-Lief. *Brande*'sches Vereinsjahr (Umschlag-Titel).

Gr. 8. (1. Lief., XV u. 140 S.) *Kaiserslautern*, bei *Tascher*. Geh. (n. 3 Th.)

Kugler (*Joh.*, Operat.), Practische Abhandlung sämmtlicher Verrenkungen am menschlichen Körper, und ihre gerichtsärztliche Würdigung, nebst Formularien von Anzeigen und Gutachten. 8. (89 S. mit 2 Kupfertaf. *Wien*, bei *Rohrmann* (und *Schweigerd*). Geh. (9 Gr.)

Lawrence (*W.*), *Treadise on Ruptures. s. ed.* 8. *London.* (16 Sh.)

Laycock, *On nervous diseases of vomen.* 8. *London.* (10 Sh. 6 D.)

Lee (*Robert M. Dr. Lect.*), *Pathological observations on the diseases of the Uterus.* Part. I. In 4. *London.* (14 Sh.)

Mayo (*Herbert*), *Outlines of human Physiology.* 8. *London.* (18 Sh.)

Meissner (*Fr. Ludw.*, Dr. der Med. u. acad. Pr. Doc.), Über das künstliche Auffüttern der Kinder, oder die Ernährung derselben ohne Mutterbrust etc. 2. ganz umgearb. Aufl. 8. (VI und 90 S.) *Leipzig*, bei *Lehnhold* 1841. Geh. (10 Gr.)

Merriman (*Samuel, M. Dr.*), *A Synopsis of the various Kinds of difficult parturition.* 5. *ed.* 8. *London.* (12 Sh.)

Moreau (*J. F.*), *Traité pratique des accouchements. T. I.* 2. *partie.* In 8. (16 B.) *Paris.* (Beide Bände 14 Fr.)

Mühlbauer (*Fr. X.*, Dr. der Medic. u. Chir.), Über Transplantation der Cornea. Geh. Pr. S. mit 1 lith. Tafel. Gr. 8. (35 S.) *München*, bei *Lindauer* in Comm. Geh. (n. 8 Gr.)

Nasmyth (*Dr. Alexand.*), *Researches on the development, structure and diseases of the Teeth.* 8. *cloth, plates.* (10 Sh. 6 D.)

Parker (*Langst.*), *The modern treatment of syphilitic diseases.* 12. *cloth.* (5 Sh.)

Piringer (*Joseph Fr.*, Dr. der Medicin und Chir. in *Grätz*), Die Blennorrhoe am Menschenauge. Eine von dem deutschen ärztlichen Vereine in St. Petersburg gekrönte Preisschrift. Gr. 8. (XVIII und 442 S.) *Grätz*, *Ferstl*'sche Buchh. *J. L. Greiner* (*Leipzig*, bei *Kummer* in Comm.) Geh. (n. 2 Th. 12 Gr.)

Reid (*James, M. D.*), *Manual of practical Midwifery. London.* (5 Sh. 6 D.)

Romberg (*Dr. Moriz Heinr.*, Prof. zu *Berlin*), *Nevralgiae quinti pacis Specimen. Prolusio academica cum tab. aeri inc.* 4. (16 S.) *Berlin.* Geh. (n. 8 Gr.)

Roser (*Dr. W.*, pract. Arzt in *Stuttgart*), Neue Theorie der Fisteln und Brüche etc. Gr. 8. (VI und 66 S.) *Stuttgart*, bei *Krabbe.* Geh. (12 Gr.)

Stafford (*R. A.*), *The treatment of some affections of the prostate Gland.* 8. *with plate. London.* (5 Sh.)

Troschel (Dr. M., pract. Arzt und Privat-Doc. zu *Berlin*), Lehrbuch der Chirurgie. Zum Gebr. bei Vorlesungen und für pract.

Ärzte und Wundärzte. 3. Bd. Gr. 8. (IV u. 574 S.), *Berlin*, bei *Th. Enslin.* (2 Th.)

Tyrrel (Freder.), A practical Work on the diseases of the Eye. 2 *Vols.* 8. *with colour. plates. London.* (1 L. 16 Sh.)

Williams (Ch.), The pathology and diagnosis of diseases of the chest. With illustr. 4. edit. 8. *London.* (10 Sh. 6 D.)

Winckler (F. L.), Übersicht der Zeichen und Verhältnisszahlen derjenigen Elementarstoffe und ihrer einfachen und zusammengesetzten Verbindungen, welche für das Gebieth der pharmaceutischen Chemie besonders wichtig sind. (Besonderer Abdruck aus dem Jahrbuche für practische Pharmacie 1839). Gr. 8. (IV, XX, 221 und VIII S.) *Kaiserslautern*, bei *Tascher*. Geh. (1 Th.)

Wörterbuch, encyclopädisches, der medicinischen Wissenschaften. Herausgegeben von den Professoren der medic. Fac. zu *Berlin*: *D. W. B. Busch*, *C. F. v. Graefe*, *E. Horn*, *H. F. Link*, *J. Müller*, *E. Osann*. 24. Bd. *(Mons Veneris — Natrium)* Gr. 8. 724 S. *Berlin*, bei *Veit* u. Comp. (3 Th. 8 gr.)

Verzeichniss

der in verschiedenen deutschen und fremden medicinischen Zeitschriften von den Jahren 1840 und 1841 enthaltenen Original-Aufsätze.

Medicinische Annalen v. d. Prof. *Puchelt*, *Chelius* und *Naegele*. *Heidelberg* 1840. VI. Band. 4. Heft.

Heft 4. Dr. *Meissner*, Über das zweckmässigste und sicherste Verfahren, die Frühgeburt zu bewerkstelligen. — *Hauff*, Zur Operation des Blasenstichs. — *Derselbe* über Markschwamm. — *Seeger*, Beiträge zur Diagnostik der Tuberkel- und Markschwammbildung des uropoetischen Systems und des Herzens. — *Osius* jun., Beobachtungen und Mittheilungen über den Leberthran. — *Schilling*, Vergiftung durch *Colchicum autumnale*. — *Schneider*, Der Bandwurm im menschl. Körper, dessen Erkenntniss und die bewährtesten älteren und neueren Mittel, denselben zu entfernen.

Medicinische Jahrbücher mit besonderer Berücksichtigung der specifischen Heilmethode. Herausg. von *D. A. Vehsemeyer* und Dr. *P. Th. E. Kurtz*, *Berlin* 1841. IV. Bd. 1. Heft.

Heft 1. *Lietzau*, Über die Bedeutung und den Werth der Homöopathie. — *Bicking*, Eine homöop. Heilung durch ein psychisches Mittel (einen Eindruck auf die Seele der Kranken, welcher dem ähnlich

war, der ihren Zustand erzeugt hatte). — *Derselbe*, Path. und therapeutische Miscellen. — *Gaspery*, Über die homöop. Behandlung der Bubonen.

Medicinisches Correspondenzblatt bayerischer Ärzte. Herausg von Dr. *Heinrich Eichhorn*. *Erlangen*, 1840. Nr. 2—19.

Nr. 2. *Canstatt*, Über die Anwendung der physikalischen Explorations-Methoden der Brust bei Visitation der Militärpflichtigen und über eine neue Brustmensuration (Schluss). — *Adelmann*, Etwas über das Wort „Climacterisch" (Schluss). — *Beck*, Heilung eines Tetanus. — *Eichhorn*, Strangulation durch die Nabelschnur.

Nr. 3. *Hergenröther*, Über die seit 7 Jahren im Landgerichtsbezirke Homburg und dem Herrschaftsgerichte Kreutzwertheim beobachteten Volkskrankheiten. — *Eichhorn*, Über die Wirksamkeit des *Cort. Rad. Punic. granat.* gegen den Bandwurm, und Mittheilung der *Wolffsheim*'schen Methode gegen denselben.

Nr. 4. *Hergenröther*, Fortsetzung des Aufsatzes Nr. 3.

Nr. 5. *Hergenröther*, Schluss des Aufsatzes Nr. 3. — *Eichhorn*, Kopfverletzungen mit Knochenbruch und Eindruck, ohne Trepanation geheilt; mit einigen Bemerkungen über Kopfverletzungen überhaupt.

Nr. 6. *Oegg*, Über die Bildung von ärztlichen Gehülfen, mit besonderer Rücksicht auf die bayerischen Baderschulen. — *Braun*, Aus dem ärztlichen Leben.

Nr. 7. *Oegg*, Fortsetzung des Aufsatzes Nr. 6. — Braun, Fortsetzung des Aufsatzes Nr. 6.

Nr. 8. *Stromeyer*, Über den Schreibekrampf (*Sp. habit. musc. flexor. poll. longi*) und dessen Heilung durch *Tenotomie*. — *Braun*, Über einige weniger beachtete, aber bei der Vaccination in Bayern nicht zu übersehende Puncte.

Nr. 9. *Eichhorn*, Die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu *Erlangen* im Jahre 1840. — Das Scharlachfieber Betreffendes.

Nr. 10. *Siebert*, Notizen über den Gebrauch des versüssten Quecksilbers. — *Rösch*, Anwendung grosser Gaben *Calomel* im Abdominaltyphus. — Können auch Luftexcretionen als Blutreinigungen angesehen werden?

Nr. 11. *Forster*, Bemerkungen über das typhöse Coecalgeräusch. — *Olympius*, Über den Zustand der Medicin in Griechenland und die daselbst vorkommenden Krankheiten.

Nr. 12. *Olympius*, Fortsetzung des Aufsatzes Nr. 11.

Nr. 13. *Herz*, Die chirurgisch-ophthalmologische Klinik des Hrn. Prof. *Stromeyer* zu *Erlangen* während des Naturforscher-Vereines.

Nr. 14. *Heidenreich*, Einige Beobachtungen über die Radicalkur der Hernien durch Anwendung der *Osmunda regalis*. — *Herz*, Fortsetzung des Aufs. Nr. 13.

Nr. 15. *Solbrig*, Die Scharlach-Epidemie in *Fürth*. — *Zimmermann*, Beiträge aus dem Gebiethe der Medicin und Staatsarzneikunde: 1) Heilung eines Gebärmutter-Scirrhus durch den innern und äussern Gebrauch des Jodine. 2) Dürfen bleierne Röhren zu Wasserleitungen benutzt werden? 3) Practische Miscellen. — *Schmidt*, Prüfung des Essigs und der Getränke. — *Herz*, Nachtrag zum Aufs. Nr. 14.

Nr. 16. *Eisenmann*, Beiträge zur Lehre von der rheumatischen Meningitis u. d. Delirium tremens. — *Zimmermann*, Beiträge aus dem Gebiethe der Medicin und Staatsarzneikunde: *Mutterkorn*. — *Braun*, Cretinismus in Bayern.

Nr. 17. *Eisenmann*, Beiträge zur Lehre von der rheumatischen Meningitis und dem Delirium tremens (Schluss). — *Braun*, Notizen über *Osmunda regalis* und *Botrychium Lunaria*. — *Reuss*, Analekten zur alten Geschichte der Arzneikunde und Naturwissenschaft in Bayern; Beiträge zur Geschichte der Syphilis.

Nr. 18. *Braun*, Die Scharlachfieber-Epidemie in den Monaten Mai bis September 1840 zu *Fürth*. — *Heidenreich*, Leicheneröffnung einer Wöchnerinn, die an Verblutung starb.

Nr. 19. *Solbrig*, Über die Nachkrankheiten nach Scharlach. Mit Bezugnahme auf die jüngst beobachtete Epidemie zu *Fürth*. — *Heidenreich*, Extirpation des Astragalus.

Organ für die gesammte Heilkunde. Herausgegeben von der niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu *Bonn*. Unter Redaction der Professoren *Naumann*, *Wutzer* und *Kilian*. *Bonn* 1840. I. B. 1. Heft.

Heft 1. *Wutzer*, Über radicale Heilung beweglicher Leistenbrüche. — *Wolff*, Scrophelbilder, nach dem Leben skizzirt. — *Kalt*, Behandlung des Unterleibs-Nervenfiebers mit *Argentum nitricum*. — *Velten sen.*, Über die Varioloid-Epidemie der Jahre 1839—1840. — Zusätzliche Bemerkungen über die 1839 und 1840 im Kreise *Bonn* herrschend gewesenen Varioloiden. — *Meyer*, Beschreibung eines *Sinus pterygoideus* und *Sinus jugalis* von Menschen. — *Budge*, Über Empfindung, Bewegung und Absonderung im Darmkanale.

Druckverbesserungen.

Nr. 1. S. 12. Z. 10 von unten statt 1840 lies 1839.

Nr. 2. S. 31. Z. 18 von oben statt gegenwärtigen lies verflossenen.

„ S. 34. Z. 7 von unten statt adducirenden Muskeln des andern Auges lies andern adducirenden Muskeln dieses Auges.

„ S. 5. Z. 5 von unten statt daher lies aber.

Wien.

Verlag von Braumüller und Seidel.

Gedruckt bei A. Strauss's sel. Witwe.